

Informationen und Hintergründe zur Ausstellung:
www.leben-im-verborgenen.de

Arbeitsstelle Islam und Migration
Haus kirchlicher Dienste der
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Telefon 0511/1241-127 oder -452
islam.migration@kirchliche-dienste.de

Projektleitung: Pastor Dr. Christoph Dahling-Sander

Recherche, Text und Audiobeiträge:
Markus Götte, Königsworth Medienbüro

Fotografie: Jens Schulze

Projektmanagement, Produktion und Gestaltung
Scherrer.Schilling



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Ein Projekt der
Arbeitsstelle Islam und Migration im
Haus kirchlicher Dienste
der Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers

in Zusammenarbeit mit Diakonisches
Werk der Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers e.V.
Diakonisches Werk Stadtverband
Hannover e.V.

Diakonie

Ökumenisches Netzwerk
Asyl in der Kirche Niedersachsen



Gefördert durch

HANNS-LILJE-STIFTUNG



Recht auf Gesundheit

Niedergelegt im Artikel 12 des UN-Sozialpakts.

„Wenn ich krank bin, kann ich nicht einfach ins Krankenhaus gehen. Ich habe zu viel Angst vor der Polizei. Wenn ich mich schlecht fühle, nehme ich meist Aspirin. Egal, was ich habe.“

Sonny, 29, Nigeria

Recht auf gerechte Arbeitsbedingungen

Verankert im Artikel 2 der Europäischen Sozialcharta.

„Ich war Dienerin, Spanischlehrerin, Putzfrau und Ersatzmutter – alles in einer Person. Oft musste ich am Tag zwölf Stunden und mehr arbeiten. Pro Stunde bekam ich einen Euro.“

Ana, 29, Kolumbien

Recht auf Bildung

Verankert im Artikel 26 der UN-Menschenrechtserklärung.

„In der Schule habe ich nicht erzählt, dass ich illegal bin. Wenn die wüssten, dass ich gar keine Aufenthalts-erlaubnis habe, dürfte ich bestimmt keinen Schulabschluss machen. Dann käme die Polizei und würde mich mitnehmen. Aber zurück nach Russland will ich nicht.“

Tanja, 17, Russland

Recht auf ein Leben in Freiheit und Würde

Festgeschrieben in den Artikeln 1–3 der UN-Menschenrechtserklärung und im deutschen Grundgesetz.

„Wenn jemand an der Tür klingelt, mache ich nicht auf. Ich habe Angst: Wer ist das jetzt an der Tür? Wenn meine Frau da ist, macht die auf. Wenn nicht, bleibe ich ruhig.“

Jovan, 23, Serbien

MENSCHENgeRECHT leben.
Ein Projekt des Hauses kirchlicher Dienste
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Leben im Verborgenen

Menschen ohne Pass und
Papiere in Deutschland



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

„Weil jeder Mensch Gottes Ebenbild ist, kann ich im anderen Gott erkennen. Das verpflichtet mich dazu, für die Würde jedes anderen Menschen einzutreten, egal wo er lebt. Da ist niemand illegal.“

Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann,
Schirmherrin der Ausstellung

Leben im Verborgenen

Bis zu einer Million Menschen leben heimlich in Deutschland. Weil sie keine gültigen Aufenthaltspapiere haben, gelten sie hierzulande als „Illegale“ und damit als Straftäter. Aus Angst vor ihrer Entdeckung und Ausweisung, trauen sie sich nicht zum Arzt zu gehen, wenn sie krank sind. Sie haben Angst, ihre Kinder in die Schule zu schicken und sich gegen Lohnbetrug zu wehren.

MENSCHENgeRECHT leben

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers will auf die Lebenssituation von Menschen in Not aufmerksam machen. Menschen ohne gültige Aufenthaltspapiere können derzeit ihre Rechte auf Gesundheit, Bildung und faire Arbeitsbedingungen nicht ohne Angst vor Abschiebung in Anspruch nehmen.



Auszug aus dem Grundgesetz

Artikel 1

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Artikel 2

Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

Artikel 3

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.



„Du fängst an zu arbeiten. Du hoffst, dass du an diesem Nachmittag dein Geld bekommst. Du malst dir aus, welche Lebensmittel du dafür kaufen kannst. Und dann verträsten sie dich: ‚Komm nächste Woche wieder.‘ So vergehen die Tage, und du machst dir Sorgen, weil du nichts mehr zum Essen hast.“

Monica, 45, Haushaltshilfe, Peru



„Bekomme ich als Illegale ein Begräbnis?“

Krebskrank und unversichert – Alina*, 81, lebt seit über fünfzehn Jahren ohne gültige Aufenthaltspapiere bei ihrer Tochter in Deutschland. Mittlerweile ist die Kirgisin an Darmkrebs erkrankt. Weil sie keine Krankenversicherung besitzt, müssen ihre Kinder für die Kosten der Therapie aufkommen. Sie hat Angst, dass das Krankenhaus ihren Fall an die Behörden meldet und ihre Kinder Ärger bekommen. Alinas größte Sorge ist, ob sie als illegale Einwanderin in Deutschland überhaupt ein Grab bekommt.

„Mein Kind hat keine Papiere.“

Baby ohne Pass – Francisca, drei Monate alt, hat weder Pass noch Aufenthaltspapiere, obwohl sie in Deutschland geboren wurde. Von ihrem deutschen Vater ist nur der Vorname bekannt. Franciscas Mutter kommt aus Ghana und lebt heimlich in Deutschland. Sie hofft immer noch, dass sie eine Aufenthaltsgenehmigung bekommt und ihr Kind irgendwann ganz legal Kindergarten und Schule besuchen kann.

Nicht rechtlos, aber schutzlos

Die im Grundgesetz festgeschriebenen Rechte gelten für alle Menschen in Deutschland. Zumindest theoretisch. Im Alltag können Personen ohne gültige Aufenthaltspapiere ihre Rechte faktisch jedoch nicht geltend machen.

Wer verprügelt wird, traut sich nicht, Anzeige zu erstatten. Kaum jemand wehrt sich gegen Mietwucher oder Lohnbetrug. Selbst wenn Menschen ohne Aufenthaltsstatus ernsthaft erkrankt sind, und selbst wer lebensgefährlich erkrankt ist, fürchtet den Gang ins Krankenhaus. Denn mit jedem Schritt an die Öffentlichkeit riskieren sie, den Ausländerbehörden gemeldet und ausgewiesen zu werden.

„Ich hab´ meine Sachen gepackt und bin einfach losgegangen.“

Heimlich über die Grenze – Hassan, 26, in der Türkei geboren und als Kind in die BRD migriert, wuchs in einem deutschen Kinderheim auf. Nach seinem Schulabschluss musste er in die Türkei zurück: ein fremdes Land für den jungen Mann. Bald bekam er Heimweh nach Deutschland. Schließlich packte er seine Sachen und zog los. Hassan trampelte, schlich sich durch Wälder und Felder über die Staatsgrenzen. In Italien wurde er kurzzeitig von der Polizei festgehalten. Fast zwei Monate brauchte Hassan, um nach Niedersachsen zu gelangen.

„Vor vier Jahren habe ich meine Kinder das letzte Mal gesehen.“

Der Preis der Arbeit – Als Monica, 45, Peru verließ, um in Deutschland zu arbeiten, ließ sie vier Kinder zurück. „Das ist mein Preis, den ich zahle, um meinen Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen“, sagt Monica. Sie arbeitet hart, um am Monatsende Teile ihres Lohnes nach Peru zu schicken. Mit ihrem Verdienst werden die Schulgebühren der Kinder bezahlt.

Ausbeutung leicht gemacht

Migranten ohne Aufenthaltserlaubnis sind die schwächste Gruppe auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Weil sie sich unerlaubt im Land aufhalten und aus Behördensicht als Straftäter gelten, sind sie leicht erpressbar. Um nicht entdeckt und ausgewiesen zu werden, müssen sie sich still verhalten. Arbeitgeber können diese Situation ausnutzen und sie zu Dumpinglöhnen anstellen. Um weiter unerkannt in Deutschland leben zu können, arbeiten Menschen ohne Aufenthaltsrechte sogar unter menschenunwürdigen Bedingungen.

„Wäre ich legal hier, hätte ich mein Kind nicht verloren.“

Mathilde, Kamerun, 35

Kranksein als Risiko

Wenn man als Deutscher an Zahnschmerzen leidet oder barfuß in eine Glasscherbe tritt, geht man zum Arzt oder in ein Krankenhaus. Man nennt seinen Namen, zeigt seine Versichertenkarte vor und lässt sich behandeln. Nicht so Menschen ohne Papiere. Sie haben keine Krankenversicherung und meist auch kein Geld, um Behandlungen und Medikamente zu bezahlen. Schwangerschaft und Geburt sind mit großen Problemen verbunden. Aufgrund der bestehenden Meldepflicht fürchten sie den Besuch einer medizinischen Einrichtung, könnte dieser doch zur Aufdeckung ihres unerlaubten Aufenthalts führen und damit zu ihrer Abschiebung aus Deutschland. Jede Erkrankung, die sie nicht selbst kurieren können, kann für sie (lebens-)gefährlich werden.

* Alle Namen in der Ausstellung sind Pseudonyme, um die hier vorgestellten Personen nicht zu gefährden.